



Freiwilliges Engagement wirkt vielseitig

Welchen Mehrwert hat LEADER, der den mit dem Bottom-up-Ansatz verbundenen Mehraufwand bei der Förderung rechtfertigt? Eine Fallstudie aus Rheinland-Pfalz gibt Antworten und Anregungen.

Von Ulrich Gehrlein und Sophia Heini

Im LEADER-Ansatz ist neben den bewilligenden Verwaltungen eine Lokale Aktionsgruppe (LAG) mit Menschen aus der Region eingebunden, die sich an der Strategieentwicklung und der Projektauswahl beteiligen, sowie ein Regionalmanagement, das die Prozesse koordiniert. Dadurch sind die Kosten für die Umsetzung von Maßnahmen höher als beispielsweise bei einem Agrar Antrag, den eine Landwirtin beim zuständigen Amt einreicht. Aus diesem Grund stellt etwa der Europäische Rechnungshof die Frage, wie sich in Zahlen darstellen lässt, dass der mit LEADER verbundene Mehraufwand gerechtfertigt ist. Ein verpflichtender Indikator zur Ergebnismessung von LEADER ist beispielsweise die Zahl geschaffener oder erhaltener Arbeitsplätze. Aber eigentlich liegt die Stärke des Bottom-up-Ansatzes in der Netzwerkbildung und dem Impulsgeben.

Was wie wirkt

Die vom Institut für Ländliche Strukturfor schung (IfLS) gegründete „IfLS Beratung und Projekte GmbH“ erstellt und evaluiert unter anderem Entwicklungsstrategien von Regionen und untersucht, wie Förderprogramme wirken. In Rheinland-Pfalz hat die IfLS GmbH im Rahmen der begleitenden Bewertung des rheinland-pfälzischen „Entwicklungsprogramms Umweltmaßnahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung“ (EULLE) die Mitwirkung von freiwillig Engagierten im LEADER-Prozess untersucht. Außerdem hat das Beratungsunternehmen beleuchtet, wie LEADER in der vergangenen Förderperiode freiwilliges Engagement gefördert hat. Die Fallstudie betrachtet zwei Regionen genauer: Die Raiffeisen-Region ist eine von Verbandsgemeinden getragene LEADER-Region, die LAG „Pfälzerwald plus“ trägt ein

Verein. Die beiden Regionen unterscheiden sich sowohl hinsichtlich Größe und Einwohnerzahl als auch in Bezug auf die Erfahrung mit der Umsetzung des LEADER-Ansatzes. Auch die sozioökonomische Situation unterscheidet sich deutlich.

In Rheinland-Pfalz stehen den LEADER-Regionen mehrere Töpfe zur Verfügung: Zusätzlich zu den LEADER-Mitteln aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), dessen Fördermittel maximal 250 000 bis 350 000 Euro je Projekt umfassen, gibt es das Regionalbudget. Diese Mittel in einer Höhe von bis zu 20 000 Euro je Projekt stammen aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) von Bund und Ländern. Zudem können in Rheinland-Pfalz sog-



nannte „Ehrenamtliche Bürgerprojekte“ im Rahmen von LEADER mit bis zu 3 000 Euro aus Landesmitteln unterstützt werden. Antragstellung und Abrechnung sind beim Regionalbudget und den Bürgerprojekten einfacher als bei der EU-Förderung.

Bei der Analyse der Projekte zeigen sich Unterschiede: Im Betrachtungszeitraum von 2016 bis 2022 wurden je Region zwischen 30 und 45 Projekte über die europäischen Mittel gefördert. Durch die beiden anderen Fördertöpfe waren es – bei deutlich kleinerem Budget – deutlich mehr. Aus dem Regionalbudget-Topf wurden im Zeitraum von 2019 bis 2022 in einer der beiden Regionen und 2020 bis 2023 in der anderen Region zwischen 40 und 60 Vorhaben umgesetzt. Zudem gab es in den LAGs von 2017 bis 2022 bis zu 75 Kleinstprojekte als ehrenamtliche Bür-

gerprojekte. Während die EU-geförderten Projekte sowie die aus dem Regionalbudget vorwiegend in öffentlicher Trägerschaft umgesetzt wurden, nutzten vor allem Vereine die Unterstützung für ehrenamtliche Bürgerprojekte.

Erkenntnisse der Wirkungsanalyse

Deutlich wird: Verschiedene endogene Ressourcen von freiwillig Engagierten wurden mobilisiert und in den LEADER-Prozess eingebracht. Dazu zählen spezielle Fähigkeiten und Kenntnisse, Spezialwissen, gesammelte Erfahrungen oder auch persönliche Beziehungen und Netzwerke. Diese eingebrachten Ressourcen tragen zu verbesserten Ergebnissen hinsichtlich der Qualität und Schnelligkeit der Projektumsetzung bei. Darüber hinaus werden die Ressourcen und Kompetenzen der freiwillig Engagierten durch die eigene Mitwirkung mehrheitlich gestärkt: Sie konnten ihre Fähigkeiten und ihr Wissen in verschiedenen Bereichen vertiefen, Lern- und Erfahrungsprozesse durchlaufen sowie ihre sozialen Netzwerke und Beziehungen festigen und ausbauen. Außerdem kann angenommen werden, dass in den beiden LEADER-Regionen das Sozialkapital vor allem durch miteinander geteilte Werte, Normen und Einstellungen sowie durch gemeinsame positive Kooperationserfahrungen bei der Projektarbeit gestärkt wurde.

Einige Ergebnisse der umgesetzten Projekte in den Fallstudienregionen tragen ebenfalls dazu bei, freiwilliges Engagement zu stärken und zu unterstützen. Beispiele dafür sind die Schaffung und Aufwertung von Räumlichkeiten und Treffpunkten als Begegnungs- und Kommunikationsplätze oder auch erforderliche Anschaffungen zur Ausstattung sowie die Finanzierung von Veranstaltungen. Ebenso kann davon ausgegangen werden, dass einige Projekte eine positive Wirkung hinsichtlich der endogenen regionalen Potenziale entfalten und beispielsweise zum Erhalt und der Sicherung von Natur und Kulturlandschaft beitragen. Auch der Ausbau, die Erweiterung und die Stärkung der regionalen Wirtschaft, Infrastruktur, Daseinsvorsorge, des regionalen Tourismus sowie der Humanressourcen in der Region profitieren von Projekten.

Was sich daraus ableiten lässt

Die IfLS GmbH hat fördernde und hemmende Faktoren zusammengestellt und daraus Handlungsempfehlungen für Programmschreibende und die LEADER-Regionen abgeleitet. Stellschrauben, um freiwilliges Engagement zu fördern, sind etwa

die Förderinstrumente: Indem beispielsweise die Auswahlkriterien den Einsatz freiwillig Engagierter berücksichtigen und dieser durch erhöhte Förderquoten honoriert wird, gelingt es besser, Menschen zu aktivieren. Die LAG sollte sich ferner bemühen, sicherzustellen, dass Akteure in einer LEADER-Region sich hinsichtlich ihrer Aktivitäten und Angebote für ehrenamtlich Engagierte vernetzen und abstimmen. Es ist hilfreich, Menschen mit Projektideen die Möglichkeit zu geben, diese im Entscheidungsgremium der LAG persönlich vorzustellen, und dabei auch im Hinblick auf die Vernetzung mit anderen Vorhaben zu beraten. Auch bei der Zusammensetzung der Entscheidungsgremien sollten die Regionen die Möglichkeit nutzen und Vertreter des Ehrenamts aufnehmen. Die LAG kann darüber hinaus Angebote an Menschen vor Ort machen, etwa an Arbeitskreisen oder Treffen teilzunehmen. Diese bilden eine wichtige Plattform für Austausch und Zusammenarbeit. Daneben spielt die Informationsbereitstellung eine wichtige Rolle: Soziale Medien sind mittlerweile zentral für die Kommunikation.

Insgesamt lässt sich das Fazit ziehen: Durch spezifische Fördermöglichkeiten sowie Vernetzungs- und Beteiligungsangebote für die in der Region ehrenamtlich engagierten Menschen lässt sich der Mehrwert von LEADER deutlich erhöhen. Das betrifft insbesondere die Bildung von Sozialkapital, das Erzielen besserer Ergebnisse und die Förderung endogener Ressourcen. So ist es insbesondere über die investiven Fördermaßnahmen hinaus oder in Kombination mit diesen möglich, das Engagement und die Initiative der Menschen im ländlichen Raum und den Einsatz für die eigene Region dauerhaft anzuregen. Mit der Umsetzung der Empfehlungen zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements in LEADER-Regionen können die Bedingungen hierfür deutlich verbessert werden. ■

SERVICE

Die Fallstudie wird demnächst hier veröffentlicht:

www.eler-eulle.rlp.de/
Eler-EULLE/Veroeffentlichungen/
Publikationen

KONTAKT

Dr. Ulrich Gehrlein
IfLS Beratung und Projekte GmbH
Telefon: 069 972668317
gehrlein@ifls.de
www.ifls.de